

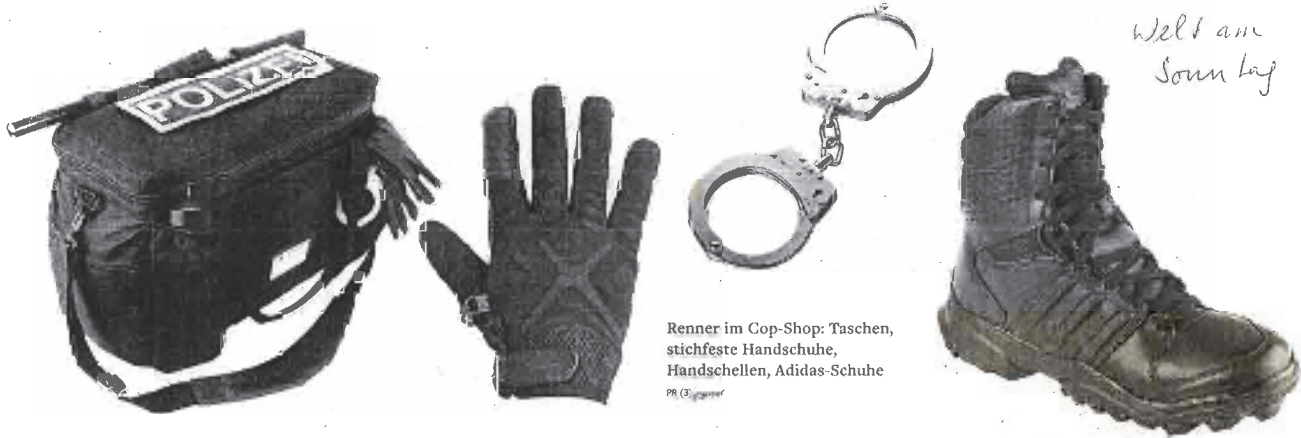
**H**äuser und Wohnungen verdächtiger Personen stürmen, Demonstrationen mit gewaltbereiten Autonomen im Zaum halten, Straftäter festnehmen. Die Einsätze des Unterstützungskommandos (USK) der bayerischen Polizei sind nichts für Zartbesaitete. Zuletzt riefen Autonome am Rande des G-7-Gipfels in Elmau zu „Schlachten mit der GSK“ auf. Chris Hermann bringt mit seinen 197 Zentimetern Körperlänge und über hundert Kilogramm Lebendgewicht auch physisch die Voraussetzungen mit, um an der

VON STEFFEN FRÜNDT

Front zu bestehen. Ein paar Steine werfende Atomkraftgegner hauen diesen Mann nicht um. Was dem langjährigen USK-Beamten in seiner aktiven Zeit dagegen wirklich zu schaffen machte, war schlechtes Schuhwerk. Zu schwer, zu stic-ckig und ohne Fußbett – so beschreibt der 53-Jährige die Dienstschuhe, mit denen ihn das Land Bayern in den 90er-Jahren in den Einsatz schickte. „Die Fersen waren schnell durchgescheuert.“

Hermann konnte nicht ahnen, dass Schweißfüße und Druckstellen einmal die Basis für ein florierendes Unternehmen sein würde. Der Ex-Beamte betreibt heute den Cop-Shop, Deutschlands größten Vollsortimentsausstatter für Polizisten und andere Sicherheitskräfte. Hier bekommt der Schutzmann alles, was er in seinem Beamtenalltag gerne mit oder an sich trägt: schussichere Westen, stichfeste Handschuhe, Handschellen und Schlagstöcke, Pistolenholster, Elektroschocker, Taschenlampen, Sonnenbrillen, Schuhe, Funktionsunterwäsche. „Sie werden in Deutschland wohl kaum einen Polizisten finden, der unser Unternehmen nicht kennt“, sagt Ulrike Hermann, Ehefrau und Geschäftsführerin.

Es begann als Nebenverdienst. Weil er mit seinen klobigen Einsatzschuhen keine Sieben-Kilometer-Läufe mehr machen wollte, besorgte sich Hermann auf eigene Rechnung Schuhe aus den USA.



Renner im Cop-Shop: Taschen, stichfeste Handschuhe, Handschellen, Adidas-Schuhe  
PR © agence

## Wenn Schupos shoppen

Der Staat hält Polizisten kurz. Beamte, die eine hochwertige Ausrüstung wollen, greifen daher häufig ins eigene Portemonnaie. Ein Exkollege verdient daran

Die waren leichter, atmungsaktiver und sahen auch besser aus als die ollen Dienststiefel. „Coolness ist für Polizisten auch wichtig, die muss gegeben sein“, weiß seine Frau. Die 54-Jährige arbeitete früher in der Pharmabranche und half mit ihren Erfahrungen in Vertrieb und Vergaberecht dabei, aus der Nebentätigkeit ein profitables Unternehmen mit fünf Ladengeschäften und einem umsatzstarken Online-Shop aufzubauen.

Zuerst besorgte ihr Mann nur für einige Kollegen ein paar Schuhe mit. Bald darauf klapperte er schon die Polizeimessen in den USA ab, und in der heimischen Doppelhaushälfte stapelte sich erst in einem, dann in zwei Zimmern die Ware bis zur Decke. Die erste große Einnahmequelle waren für die Hermanns schussichere Westen, die Beamte damals noch über ein Zuzahlungsmodell selbst beschafften. Diese Praxis hat sich inzwischen geändert, die meisten Länder

kaufen die Schutzwesten heute zentral und meist direkt vom Hersteller.

Dafür konnten die Hermanns die Einkäufer mehrerer Bundesländer überzeugen, ihre Beamten mit Sicherheitsholstern aus den USA auszustatten. Die herkömmlichen Lederholster, wie man sie im „Tatort“ und an vielen Berliner Polizisten sieht, sehen zwar stielech aus. Doch sie schlackern beim Laufen, sagt Ulrike Hermann, und es könne vorkommen, dass dem Beamten während eines Gerangels die Waffe weggenommen wird. Kunststoffholster seien komfortabler und sicherer, sagt die Geschäftsführerin, die unter anderem die bayerische Polizei damit beliefert. Öffentliche Aufträge tragen rund ein Drittel zum Umsatz des Unternehmens bei, das mittlerweile 40 Mitarbeiter zählt.

Doch das meiste Geschäft macht der Cop-Shop mit Polizeibeamten, die auf eigene Rechnung einkaufen, um ihren

Dienstalltag angenehmer zu gestalten. Zu den Bestsellern zählt die Polizeiausrüstungstasche 903 mit Fächern für Akten, Thermoskanne und Halteschlaufen für Handschellen und Schlagstock. Beliebte seien auch Handschuhe, die über eine stichhemmende Wirkung verfügen und „cool“ aussehen.“ Bei den Schuhen ist der Adidas GSG9 der Klassiker, doch viele Beamte wählen auch den leichten und sportlichen Under Armor Valselt mit bequemem Fußbett. „Es ist nicht so, dass die Dienstkleidung und Ausstattung grundsätzlich schlecht ist. Sie ist nur nicht für jeden Einsatzzweck gleichermaßen geeignet“, sagt Ulrike Hermann diplomatisch. Sogar Geheimdienstleute kaufen bei ihr ein, deutet sie an. Für Beamte in Zivil hat sie doppelwandige Oberhemden auf Lager, unter denen sich eine Waffe verstecken lässt. Oder den „Magnum Investigator“, einen klassisch schwarzen Halbschuh, der unter seiner

polierten Lederoptik ein rutschfester Laufschuh ist. Ein Schuh, der angeblich auch von FBI-Agenten getragen wird.

Die alten Uniformen in Beige und Grün in ihrem unvorteilhaften Schnitt sind in den meisten Bundesländern ausgemustert. Sind die deutschen Polizisten dennoch so schlecht ausgestattet, dass sie privat nachrüsten müssen? „Je weniger finanzielle Mittel ein Dienstherr bereit ist, in ‚seiner‘ Polizei zu investieren, desto größer sind die Probleme bei der Qualität der Ausrüstung“, sagt Steve Feldmann von der Gewerkschaft der Polizei in Berlin. Die Hauptstadt gilt als besonders knauserig. Hier sei „kaum ein Kollege, der nicht schon mal privates Geld in seine Arbeitsfähigkeit und seinen Schutz investiert hat“, sagt Feldmann. Es gebe zwar die Vorgabe, dass nur dienstlich gelieferte Ausrüstung verwendet werden dürfe. Doch tatsächlich würden private Zusatzausgaben „mit

einkalkuliert“, glaubt der Gewerkschafter und zählt zwei Dutzend Gegenstände auf, die sich Beamte auf eigene Rechnung beschaffen. Darunter Wollmütze, Schal und Socken. Handschuhholster, Dienstausrüstungshülle und Taschenlampe. Handfesseltasche, Pfeffersprayrückholvorrichtung und Funkgerätholster.

Bei Uniform und Dienstwaffe müssen Polizeibeamte schon das nehmen, was der Dienstherr ihnen gibt. Doch in anderen Bereichen gibt es Spielräume. Zum Beispiel bei dem, was Beamte unterdrunter tragen. Tatsächlich werden Spezialeinsatzkräfte nicht nur mit Uniformen und Schutzkleidung, sondern auch mit spezieller Dienstunterwäsche ausgestattet. Die muss vorschriftsgemäß aus flammenhemmendem Material bestehen, was sie bei den Trägern allerdings nicht beliebter macht. Glaubte man Erfahrungsbereichten, dann ist das Tragegefühl der deutschen Dienstunterwäsche schwitzig unangenehm.

Unterbekleidung, so sagt Ulrike Hermann, zählt zu den am stärksten nachgefragten Produktgruppen im Cop-Shop. Besonders beliebt sei kühlende Unterwäsche der US-Marke Under Armour. In seiner „taktischen Linie“ bietet der Hersteller unter anderem luftdurchlässige Boxershorts mit geruchsneutralisierender „Anti-Ordo-Technologie“, Funktionsunterhemden sowie Sport-BHs.

Obwohl Polizeibeamte ganzjährig im Einsatz sind, kennt das Ausrüstergeschäft auch saisonale Spitzen. So steigt zum 1. Mai hin die Nachfrage. Ein Bundesland habe vor den Maikundgebungen und den begleitenden Ausschreitungen in diesem Jahr zum Beispiel 2000 Mundschützer geordert, berichtet Ulrike Hermann. „Für uns kein Problem. Wir haben sehr große Lagerbestände.“

Nach Großeinsätzen komme es auch häufiger vor, dass Polizisten Handschellen oder Schlagstöcke nachkaufen, die eigentlich vom Dienstherrn gestellt werden. Denn „wenn Ausrüstungsgegenstände beim Einsatz kaputt- oder verloren gehen, ersetzen manche Beamte diese lieber selbst, als das an die große Glocke zu hängen.“